

Freilaufende Katzen: Kastration sowie Kennzeichnung und Registrierung ist praktizierter Tierschutz

Bundesweit stellen freilebende, verwilderte Katzenpopulationen inzwischen ein akutes Tierschutzproblem dar. Wildlebende Katzen sind häufig unterernährt, leiden an Wurmbefall und verenden häufig an Infektionskrankheiten, wie Katzen-Leukose oder dem Katzenschnupfen-Komplex. Sie werden vielerorts von Tierschutzvereinen betreut, die außer der regelmäßigen Fütterung auch Kastrationsaktionen durchführen. Es gibt jedoch auch Bestände, die sich selbst überlassen sind. Trotz der Kastrationsaktionen werden offensichtlich jedes Jahr mehr freilebende Tiere aufgefunden. Die Tierheime sind zunehmend überfordert und reagieren mit Aufnahmestopps für Katzen.

Ursache für den ständigen „Nachschub“ an freilebenden Katzenbeständen sind nicht zuletzt Tiere, die sich zwar in menschlicher Obhut befinden, sich jedoch regelmäßig im Freien aufhalten und nicht kastriert sind. Der Nachwuchs dieser Katzen wächst ohne Kontakt zum Menschen auf und verwildert innerhalb weniger Monate. Diese Tiere sind spätestens ab dem 7. Lebensmonat selbst reproduktionsfähig und werden als sog. Fundkatzen in den häufig bereits völlig überfüllten Tierheimen abgegeben.

Die hohe Populationsdichte freilebender Katzen birgt auch eine **gesundheitliche Gefährdung für den Menschen**: In menschlicher Obhut lebende Freigängerkatzen können mit ihrem Kot z.B. Spul- und Bandwürmer sowie Toxoplasmose-Erreger (*Toxoplasma gondii*) übertragen. Toxoplasmose ist insbesondere für Schwangere, die keine Immunität gegen *T. gondii* besitzen und immundefiziente Personen gefährlich.

Die **Kastration** bietet für Tier und Halter neben der Verhinderung von Nachwuchs weitere entscheidende **Vorteile**: Die Lebenserwartung und der Gesundheitsstatus kastrierter Katzen und Kater ist deutlich höher, da sie weniger Drang verspüren zu streunen und weite Wege zurückzulegen. Die Gefährdung durch den Straßenverkehr reduziert sich so um ein Vielfaches. Sie werden auch seltener in Revierstreitigkeiten verwickelt und damit sinkt das Verletzungsrisiko. Kastrierte Kater zeigen seltener das unangenehm geruchsintensive Urinmarkieren als ihre unkastrierten Artgenossen.

Gleichzeitig mit der Kastration muss die **Kennzeichnung und Registrierung** (kostenlose Haustierregister, z.B. Tasso, DTB) aller freilaufenden Katzen erfolgen: Sie ermöglicht zum einen die klare Unterscheidung zwischen Fundkatzen und herrenlosen Tieren. Außerdem ermöglicht sie das zeitnahe Auffinden der Tierhalter, z.B. nach einem Unfall oder Abschuss.

Die Bundestierärztekammer fordert daher ausdrücklich die rechtzeitige Kastration, Kennzeichnung und Registrierung aller Freigängerkatzen sowie eine angemessene finanzielle Unterstützung von Kastrationsaktionen der Tierschutzvereine durch die zuständigen Behörden.

Hintergrundinformationen zum Thema finden Sie auf unserer Homepage
www.bundestierärztekammer.de

Berlin, November 2010